

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

138 (16.6.1934)

erschient täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
auswärtig 25 Pf. Postzusatzgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 7/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Konto:
Parisruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifierter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Voreinbarung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.

Bank-Konto:
Sinsheimer Bank
S. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 138.

Samstag, den 16. Juni 1934.

95. Jahrgang

„Wir haben uns vereinigt!“

Riesige faschistische Kundgebung. — Mussolini spricht in Gegenwart des Führers
zu 70000 Italienern.

Venedig, 16. Juni. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr veran-
staltete die faschistische Partei auf dem St. Markus-Platz
zwischen den Procuratien eine große Kundgebung, auf der
Mussolini sprach. Zu der Kundgebung waren aus Venedig
selbst und aus der ganzen Umgebung auf die verschiedenste
Weise, darunter auch in Sonderzügen,

etwa 70000 Menschen zusammengekömmt,

die den weiten monumentalen Platz zwischen dem Palazzo
Reale und dem alten Procuratienpalast bis in den letzten
Winkel füllten. Die Kundgebung bot ein Bild außerordent-
licher Geschlossenheit und Macht. Es war ein eindrucksvolles
Bild, dieser für eine solche Kundgebung wie geschaffen
men, menschengefüllte Platz, im Hintergrund abgeschlossen
von der St. Markus-Kirche.

Wie am Vormittag bei dem Vorbeimarsch der faschisti-
schen Verbände, waren auch jetzt am Abend die beiden Pa-
läste festlich mit Leuchtbändern und Fahnen geschmückt. Ein
farbenfreudiges, fast überbuntes Bild. Die verschiedenen
faschistischen Formationen in ihren Uniformen und Trach-
ten mit ihren bunten Schärpen und vielfarbigen Halsstü-
chern, dazu die Mädchenabteilungen der Balilla in weißer
Blusen und schwarzen Röcken, und dann eingestreut, die
Bevölkerung der Stadt. Als Mussolini, geleitet von Füh-
rern der faschistischen Partei, am Mittelfenster des Ge-
bäudes erschien, war die Luft minutenlang angefüllt von
einem vielstimmigen Brausen. Daran lösten sich immer
wieder — wir erlebten es schon so oft — die Ausrufe: Duce
Duce, mit dem die faschistische Jugend ihrem Führer ihre
Begeisterung und Anhänglichkeit zum Ausdruck bringen
wollte. Kurz vor Beginn der Rede Mussolinis erschien dann
der Führer, der sich mit Reichsaussenminister von Neurath
Reichspräsident Dietrich, Gruppenführer Brüderer u. a. in
den Palazzo Reale begab und auf einen Balkon ge-
leitet wurde, von dem aus er Mussolini sehen konnte. Zu-
nächst blieb der Führer von der Bevölkerung ziemlich un-
bemerk, da sämtliche Fenster der langgestreckten Paläste
von Menschen angefüllt waren.

Als dann aber der Duce kurz nach Beginn seiner
Rede den Namen des Führers erwähnte und impulsiv
auf ihn zeigte, da brach sich die Begeisterung der
Bevölkerung aus für den Führer wahr. Immer wie-
der wurden neue Hochrufe auf den Führer ausge-
bracht.

Als Mussolini im weiteren Verlauf seiner Rede mehrmals
auf seine Zusammenkunft mit dem Führer einging und
betonte:

„Wir haben uns vereinigt“,

da kam noch einmal minutenlanges Händeklatschen auf, mit
dem die Bevölkerung die Mitteilung quittierte.

„Wir haben uns zusammengefaßt“, sagte Mussolini, „nicht
um die Landkarte der Welt gewalttätig zu ändern, sondern
um dem Frieden zu dienen. Wir wollen nicht die Schwie-
rigkeiten des heutigen Augenblicks vermehren, sondern wir
haben uns vereint, um zu verhindern, die Wollen zu zer-
stören, die den Himmel Europas verdunkeln. Wie ich schon
früher gesagt habe, stehen wir vor der fürchterlichen Al-
ternative: Entweder findet Europa ein Minimum von einheits-
lichem Handeln und Verständlichkeitsbereitschaft oder es geht
unweigerlich zugrunde.“

Als Mussolini geendet hatte und sich mit dem Führer in
einen Saal im Innern des Gebäudes begab, klang danken
auf dem längst überfüllten Platz, von einer Musikpelle
gespielt, feierlich das Deutschlandlied auf. Die begeisterte
Menge gab erneut durch Händeklatschen ihrer Zustimmung
und ihren Gefühlen für Deutschland Ausdruck.

Die zweite Unterredung

Parade der faschistischen Militärs — Begeisterte Subdigungen
Zweite Ansprache auf dem Gelände des Golfclubs.

Venedig, 16. Juni. Der zweite Tag des Treffens Hitler-
Mussolini fand von den frühesten Morgenstunden an bereits
im Zeichen der faschistischen Verbände, die sich überall in der
Stadt sammelten, um sich dann auf dem Markusplatz und in
den angrenzenden Straßen zum Vorbeimarsch am Duce und
an dem Führer zu formieren. Wieder zeigte die Stadt
reichen Flaggenschmuck.

Nachdem der imposante Vorbeimarsch an Mussolini und
dem Führer erfolgt war, nach dessen Beendigung die Menge
den beiden Staatsmännern begeisterte Subdigungen dar-
brachte, begab sich der Führer im Motorboot zur Besichtigung
der Biennale, der alle zwei Jahre stattfindenden interna-
tionalen Kunstausstellung. In den Mittagsstunden empfing
der Führer ausländische Parteigenossen, die er sich einzeln
vorstellen ließ.

Etwa um 1 Uhr begab sich der Führer vom Grand-Hotel
im Motorboot hinüber zum Lido, wo auf dem feierlichen Ge-
lände des Golfclubs Staatssekretär Euzich zu Ehren des
Führers ein Essen gab. An dem Essen nahmen außer dem
Führer und seinen Begleitern Mussolini, eine Reihe von
höheren italienischen Beamten, Offizieren und faschistische
Führer sowie die Spitzen der Behörden von Venedig mit
Damen teil.

Mussolini empfing den Führer am Bootssteig des
Golfclubs, begrüßte ihn herzlich und geleitete den Gast
zum Gebäude des Clubs, wo die Anwesenden gemein-
sam in angeregter Unterhaltung das Mittagessen ein-
nahmen.

Der Führer hatte dabei die Gattin des italienischen Bot-
schafers, Madame Cerutti, zur Tischdame, Mussolini die
Gattin des deutschen Botschafters in Rom, Frau von Daffel.
Zur Linken des Führers saß die Contessa Volpi. Nach dem
Essen, etwa gegen 2 1/2 Uhr, begaben sich dann Mussolini und
der Führer in den Garten des Golfclubs und

unterhielten sich dort etwa 2 Stunden zwanglos unter
vier Augen.

Sie gingen dabei unter den herrlichen alten Bäumen spazie-
ren, lassen auch einige Zeit auf einer Bank. Diese Unter-
haltung wurde in völlig loser Form geführt. Gegen 5 Uhr
nachmittags fuhr der Führer dann wieder zum Hotel zurück.

Später wurde folgende amtliche Verlautbarung heraus-
gegeben: Der italienische Regierungschef und der deutsche
Reichsminister haben heute die Prüfung der Fragen der all-

gemeinen Politik und die ihre Länder unmittelbar inter-
essierenden Probleme in einem Geiste herzlicher Zusammen-
arbeit fortgesetzt und abgeschlossen. Die so eingeleiteten per-
sönlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungschefs
werden künftig fortgesetzt werden.

Stra.

Berlin, 15. Juni. Die Welt blickt auf die Begegnung
der Führer Deutschlands und Italiens in Venedig. Das ist
nicht verwunderlich, denn die Gestaltung der internationalen Po-
litik läßt die Zusammenkunft Hitlers mit Mussolini ebenso
bedeutungsvoll erscheinen, wie Kraft und Eigenart der beiden
Persönlichkeiten.

Das neue Italien hat als erste Großmacht für das deutsche
Streben nach Gleichberechtigung und nationale Ehre ein volles
Verständnis aufgebracht. Italien hat auch der letzten „Genfer
Einigungsformel“, die keine Einigung, sondern wieder einmal
eine Verschiebung brachte, nicht zugestimmt. So ist dort keine
Klärung geschaffen, sondern ein Schwebezustand, der sowohl den
Freunden eines Bündnisabkommens, wie auch den Befürwortern

„Für den Frieden der Welt!“

Dr. Dietrich spricht zur Weltpresse.

Venedig, 16. Juni. Der Reichspräsident Dr. Dietrich, an-
wesend in Venedig am Freitagnachmittag im Grand-Hotel
einen See, an dem auch eine Reihe von deutschen und aus-
ländischen Pressevertretern teilnahmen. Im Verlauf des
Tees richtete Dr. Dietrich eine Ansprache an die Anwesen-
den, in der er u. a. ausführte:

Die Beziehungen zwischen dem faschistischen Italien und
dem nationalsozialistischen Deutschland sind von einer aus-
richtigen Freundschaft getragen. Wir empfinden es daher
als ein glückliches Ereignis, daß Adolf Hitler Gelegenheit
gefunden hat,

seine von jeher beklundeten freundschaftlichen Gefühle
gegenüber Italien namentlich durch eine persönliche
Zusammenarbeit mit dem Duce zu bekräftigen.

Wenn diese erste Ansprache der beiden verantwortlichen
Staatsmänner der gesamten politischen Welt als ein
politisches Ereignis ersten Ranges angesehen wird, dann
erkennt man darin nicht nur die Bedeutung dieser beiden
überragenden Persönlichkeiten.

Sondern auch die Stellung und das politische Gewicht,
das die von ihnen vertretenen großen Völker unter
den Nationen Europas besitzen.

Veneto Mussolini und Adolf Hitler haben durch ihr ver-
dientliches Beispiel die Politik der offenen Sprache der Welt
wieder zu Ehren gebracht. Heute ist das persönliche Ver-
trauen, das die verantwortlichen Staatsmänner des italie-
nischen und des deutschen Volkes in der internationalen
politischen Welt besitzen.

ein wertvolles Attivum der europäischen und der
Weltpolitik.

Wir glauben, daß diese erste Begegnung und Ansprache
der beiden bedeutenden Staatsmänner ein Markstein auf
dem Wege zu einer aufrichtigen Verständigung der Völker
sein wird, die — so hoffen wir —

Europa einer neuen Entwicklung entgegenführt.

Wenn ich diese Hoffnung ausspreche, so tue ich das im
Glauben an die gemeinsame Mission des italienischen
Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus. Beide
Bewegungen sind durch große Gemeinsamkeiten mit-
einander verbunden. Das daneben völlig gewisse Unter-
schiede bestehen, ist selbstverständlich und natürlich.

Beide Nationen — Faschismus und Nationalsozia-
lismus — haben schon heute der europäischen Kultur-
welt einen unerschütterlichen Dienst geleistet, indem sie
den völkerverbindenden Marxismus in ihren Ländern
niederzerrangen. Beide Bewegungen haben sich nach der
Ertümpfung der Macht größerer Kulturaufgaben im
Innern zugewandt.

Dr. Dietrich kennzeichnete dann die großen Erfolge, die
der Faschismus in seinem Kampf um die Wiederaufrichtung
Italiens erzielt hat. Arbeiten, durch die Italien seinen
alten Ruf als Kulturnation aufs Neue bekräftigt habe. Mit
der gleichen Entschlossenheit und Energie habe auch der
Nationalsozialismus nach der Übernahme der Macht ge-
waltige soziale und kulturelle Arbeiten in Angriff genom-
men und insbesondere durch die Errichtung der Arbeits-
front und das Gesetz der nationalen Arbeit in einer Weise
für die Arbeiterklasse gesorgt, wie dies bisher in der deut-
schen Geschichte unerreicht sei.

Er fuhr dann fort:

„Und diesen friedlichen Aufbauarbeiten beider Be-
wegungen entspricht die Arbeit am Wiederaufbau und
am Frieden Europas. Faschismus und Nationalsozia-
lismus haben der Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß
der Frieden der Welt nur durch den Bestand lebens-
fähiger u. glücklicher Staaten gewährleistet werden kann.

Hierbei möchte ich nicht vergessen, dankbar zu erwähnen,
wie sehr der Duce als erster europäischer Staatsmann sich
gegen die Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten des
Versailler Friedensvertrages gewandt und sich für die
Gleichberechtigung Deutschlands im Kreis der Völker ein-
gesetzt hat.“

Dr. Dietrich ging dann auf die zur Ueberwindung des
Liberalismus notwendige neue Gestaltung des Pressewesens
ein. Er schloß seine Rede: Wenn wir heute glücklich sind,
feststellen zu können, daß der Faschismus Italiens und
der Nationalsozialismus Deutschlands Europa eine neue
Staatsauffassung, die sich auf Ordnung, Disziplin, Autorität
und Führertum gründet, gegeben haben, so dürfen wir

eines Bündnisystems scheinbar recht gibt, ohne einen Weg
zu zeigen, der beide Prinzipien auf eine gemeinsame Linie
führen könnte. Für Deutschland ist daraus jedenfalls kein po-
sitives Ergebnis zu erwarten. Schon aus diesem Grunde wird
aus den Besprechungen in der Villa Stra ein neues politisches
Ergebnis nicht zu erwarten sein. Die Staatsmänner werden die
letzten Ereignisse Revue passieren lassen, werden die Ueberein-
stimmung der Haltung ihrer Länder erneut bestätigt finden,
werden aber keine Veranlassung haben, irgendeine neue Ini-
tiative zu suchen, um dem in Genf totgeredetem Problem zu
einem neuen künstlichen Leben zu verhelfen. Daß irgendwelche
Verträge nicht geschlossen werden, geht schon daraus hervor,
daß ein Programm für die Begegnung nicht vereinbart ist. Nicht
einmal die österreichische Frage, die in diesem Zusammenhang
von der Auslandspresse stark in den Vordergrund gestellt wird,
kann dazu eine Veranlassung bieten. Die völlig zerrütteten
Verhältnisse Oesterreichs lassen es ohnehin nicht zu, über seine
Existenzfrage auch nur auf Monate eine Voraussetzungen zu treffen,
geschweige denn, sie zum Gegenstand von Vereinbarungen zu
machen.

So werden die feierlichen Tage in Venedig der Stärkung
der freundschaftlichen Beziehungen zwischen zwei Nationen die-
nen, deren Schicksal in vielen Dingen parallel gelaufen ist,
die aber über allem diplomatischen Ränkepiel — mag es sich
in den üblichen Reizen der Pariser Staatsmänner, der „Fakti-
politik“ gewisser Mächte, dem innerpolitischen Streit anderer
Länder befähigen — die Gedanken des Friedens, der Ehre und
der nationalen Freiheit auch weiter vertreten wollen.

gleichzeitig die Hoffnung aussprechen, daß beide Nationen
durch die überragende Persönlichkeit ihrer Führer be-
rufen sind, die stärksten Garanten einer weiteren pflichtigen
Entwicklung Europas zu sein und dazu die Wege zu weisen.
Die Rede Dr. Dietrichs wurde von den anwesenden
Journalisten, insbesondere den Italienern, mit großem
Beifall begrüßt.

Empfänge bei Barthou

Paris, 16. Juni. Der französische Außenminister hat am
Freitag den außerordentlichen amerikanischen Botschafter
Norman Davis, den französischen Botschafter in Berlin
Francois Poncet sowie den russischen Geschäftsträger in
Paris, Rosenberga, empfangen.

Die Kühne im Horst-Wessel-Prozess Zwei Todesurteile

Berlin, 16. Juni. Im Horst-Wessel-Prozess wurde am
Freitagnachmittag unter großer Spannung folgendes Urteil
verhängt:
Die Angeklagten Sally Epstein und Hans Ziegler
werden wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem
Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Peter Stoll er-
hält wegen Beihilfe zum Mord 7 1/2 Jahre Zuchthaus und
10 Jahre Ehrverlust.

In der Urteilsbegründung

heißt es: Durch das Ergebnis der Beweisaufnahme ist fest-
gestellt, daß sich die Angeklagten Epstein und Ziegler im
Sinne der Anklage des gemeinschaftlichen Mordes schuldig
gemacht haben. Das Gericht konnte keine Rücksicht auf die
Strafen nehmen, die das Gericht des ersten Horst-Wessel-
Prozesses im Jahre 1930 verhängt hatte.

In wenigen Worten

Berlin: Im großen Hörsaal des Reichspost-Zentral-
amtes Berlin-Tempelhof fand am Mittwochabend in Gegen-
wart mehrerer hundert Zuhörer aus dem ganzen Reich
die feierliche Eröffnung der Deutschen Juntschule statt, in
der die Juntschule in weltanschaulicher und technischer Hin-
sicht ihre Schulung erhalten sollen. An der Spitze des Lehr-
körpers, der seine Tätigkeit ehrenamtlich ausübt, stehen der
Sauptpropagandaleiter von Groß-Berlin, Schulze-Wachungen,
der Leiter des Deutschen Rundfunk, Horst Dreher-Andreas,
und Reichsleiter Göttsche.

Berlin: Bischof Dr. Oberheid hat auf Antrag einen
längeren Urlaub angetreten. Seine Tätigkeit in der Reichs-
kirchenregierung dürfte damit beendet sein.

Hamburg: Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, stand
das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 5.35 Uhr MZ bei
Macao, mithin nach 18 1/2stündiger Fahrt von Rio nur noch
200 Kilometer von Pernambuco entfernt.

Wien: Von zukiändiger Seite wird entgegen anders-
lautenden Berichten mitgeteilt, daß ein offizieller Besuch des
französischen Außenministers Barthou bei der österreichischen
Regierung anlässlich seiner Reise nach Bukarest nicht beab-
sichtigt sei. Barthou werde zwar auf der Durchfahrt nach
Bukarest Wien berühren, jedoch werde er hierbei der öster-
reichischen Regierung keinen Besuch abstatten.

Warschau: In der Nähe von Warschau stürzte am
Freitag mittag ein Sportflugzeug ab, das von dem rumäni-
schen Fürsten Cantacuzene gefahren wurde. Cantacuzene
trug schwere Verletzungen davon. Seine Begleiterin, eine
Dame, deren Namen bis jetzt noch nicht festgestellt werden
konnte, wurde auf der Stelle getötet.

London: Daily Telegraph meldet: General Beggand
wird nächste Woche bei seinem Besuch in England einen oder
zwei Tage in London verbringen und dann als Gast des
Generalmajors Charles Grant in dessen Landhaus in Epium
Wohnung nehmen. Generalmajor Grant ist Oberbefehlshä-
ber des Londoner Bezirks. Die beiden Generale hatten
im letzten Jahre des Weltkrieges eng zusammengearbeitet.

New York: In einem Landhaus im Staate Texas,
in Mexiko, wurden durch einen Blitzschlag sieben Männer
und vier Frauen getötet. Durch denselben Blitzschlag wur-
den noch 30 Stück Vieh erschlagen.

Deutsche Note zur Transferfrage.

Ein Schreiben an die B. I. 3. — Ablehnung deutsch-englischen Clearingsamtes.

Berlin, 16. Juni. In der Angelegenheit des deutschen Transfers hat der Reichsfinanzminister ein Schreiben an die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel gerichtet, in dem er die Mitteilung an die Bank macht, daß sich Deutschland genötigt gesehen habe, in die Transferbarriere auch die Dames- und Youngzahlungen einzubeziehen. Des Weiteren hat die deutsche Regierung an die beteiligten Staaten (Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Holland, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten) eine Note gerichtet, in der der deutsche Schritt näher begründet wird.

Die Note behandelt eingangs das Sonderproblem der deutschen Transferfrage, geht auf die von Deutschland bereits gebrachten Opfer über und beweist,

daß Deutschland so gut wie die gesamte Gold- und Devisendeckung der Reichsbank (Ende 1930 rund drei Milliarden RM.) für diesen Zweck geopfert hat.

Die Note verweist ferner auf das Verlangen des Auslandes bei der Abnahme unserer Waren,

die erforderlich ist, um die für die deutschen Schuldzahlungen benötigten Devisenbestände zu erhalten, betont ausdrücklich den deutschen Zahlungswillen und geht dann auf die Maßnahmen ein, die wir getroffen haben und treffen müssen, um unsere Devisen- und Handelsbilanz aktiv zu erhalten. Schließlich wird

das Problem der Reichsanleihe behandelt und erklärt, daß ihre Einbeziehung in das Transfermoratorium unvermeidlich gewesen ist.

Zum Schluß werden unsere Bemühungen geschildert, eine Verständigung auch hierüber herbeizuführen.

Wie sich die beteiligten Staaten zu dem deutschen Schritt stellen werden, ist noch nicht ersichtlich. In Paris haben die

Minister des Auswärtigen und des Handels gestern ausgiebige Beratungen gepflogen. Hier soll die Entscheidung unmittelbar bevorstehen.

Ueber die von Schatzkanzler Chamberlain im englischen Unterhaus abgegebene Erklärung über die Errichtung eines deutsch-englischen Clearingsamtes wird von zuständiger deutscher Stelle folgendes mitgeteilt:

Die deutsche Regierung ist zu Verhandlungen mit der englischen Regierung über eine Regelung der sich aus dem Transfermoratorium ergebenden Fragen ebenso bereit, wie zu Verhandlungen mit anderen Staaten; mit der holländischen und der schweizerischen Regierung sind solche Verhandlungen bereits im Gange.

Sie muß es aber ablehnen, diese Verhandlungen unter dem Druck der Drohung mit einem Zwangs-Clearing zu führen.

Die englische Regierung geht bei dem Gedanken an eine solche Regelung offenbar davon aus, daß Deutschland im Handelsverkehr mit England noch immer eine nicht unerhebliche Aktivität aufweist. Sie übersieht dabei aber, daß Deutschland gegenüber dem britischen Weltreich im ersten Vierteljahr 1934 mit 60 Millionen RM. passiv war. Schon dieses Verhältnis zeigt, daß durch ein Zwangs-Clearing die britischen Handelsinteressen stärker in Mitleidenschaft gezogen werden können als die deutschen. Die deutsche Regierung ist jedenfalls entschlossen, jedes einseitige Vorgehen der englischen Regierung gegen die deutsche Ausfuhr, gleichviel in welcher Form es erfolgt, mit entsprechenden Gegenmaßnahmen gegen die englische Einfuhr in Deutschland zu beantworten. Im Interesse des beiderseitigen Handelsverkehrs, der durch solche Zwangsmaßnahmen nur weiter zusammenzustrumpfen würde, wäre es daher gelegen, wenn der Gedanke eines solchen einseitigen Vorgehens gegen die deutsche Ausfuhr mit seinen nachteiligen Wirkungen für den beiderseitigen Warenverkehr nicht weiter verfolgt würde.

innoentem Wortesortente keine Erwendungen erhoben werden.

Ein weiteres Verbot auf die Dauer von 6 Wochen mußte gegen den „Evangelischen Gemeindeboten“ für die Stadt Karlsruhe ausgesprochen werden. Unter der Ueberschrift „Ein Wetter des Geistes“ befand sich in Nummer 21 dieses Blattes vom 27. Mai 1934 der Bericht über einen von dem Prof. Odenwald, Heidelberg, gehaltenen Vortrag über aktuelle Kirchenfragen. In diesem Bericht heißt es, Prof. Odenwald habe die Kirche zum Kampf gegen den Nationalsozialismus aufgerufen. Ohne in die innerhalb der evangelischen Kirche bestehenden Auseinandersetzungen mit der Deutschen Glaubensbewegung einzutreten zu wollen, kann es der nationalsozialistische Staat selbstverständlich nicht dulden, daß ein Theologieprofessor die Kirche zum Kampf gegen die nationalsozialistische Weltanschauung aufruft. Es mußte deshalb — außer dem Verbot des Blattes, das der Öffentlichkeit einen Bericht über den Vortrag übermittelt hatte — das öffentliche Auftreten des Heidelberger Professors Dr. Odenwald bis auf weiteres untersagt werden.

Die Neckarbrücke der Reichsautofraße

Mannheim, 14. Juni. Reichsbahnrat Ernst macht in einem Aufruf über die Autobahnbrücke über den Main und den Neckar eingehende Angaben über die beiden großen Brücken der Reichsautobahn Frankfurt-Mannheim-Heidelberg. Mit dem Bau der Brücke bei Frankfurt wurde Anfang April begonnen, während die Arbeiten an der Brücke oberhalb Mannheims dieser Tage in Angriff genommen wurden.

Etwa fünf Kilometer von Mannheim, da, wo der Neckar und der Neckarflut unmittelbar nebeneinander fließen und nur durch einen fast drei Meter über dem Kanalpiegel erhebenden Damm getrennt sind, wird die Brücke über den Neckar errichtet. Beide Wasserläufe werden durch ein gemeinsames Bauwerk von etwa 400 Meter Länge überbrückt.

Den Zuschlag für die Ausführung der Brücke erhielt die Firma Grün u. Biffinger in Mannheim in Arbeitsgemeinschaft mit der Firma Beton- und Monierbau in Mannheim auf Grund eines eingereichten Entwurfs.

Der Bau der Brücke wird etwa ein Jahr in Anspruch nehmen, dürfte demnach also Ende Juni des nächsten Jahres beendet sein, womit wiederum zahlreiche erwerbslose Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben.

Bauernmassentundgebung

auf dem großen Belchen

Die Landesbauernschaft Baden veranfaßt am Sonntag, den 24. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr, anläßlich der Sommerferien eine Bauernmassentundgebung auf dem großen Belchen. Ansprachen halten u. a. der Landesbauernführer Huber, M. d. N., und Landesobmann Engler-Zußlin; auch der Reichsobmann, Staatsrat Weinberg, wird erwartet.

Mitte Juli Gerichtsverhandlung

über das Pforzheimer Eisenbahnunglück

Pforzheim, 15. Juni. Ein ausführliches Gutachten über das Pforzheimer Eisenbahnunglück ist von der Reichsbahndirektion Stuttgart bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eingegangen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat ein zweites Gutachten ausgearbeitet. Damit ist die Unteruchung der Staatsanwaltschaft über das Eisenbahnunglück am 17. Mai, das einer Reihe von Menschen das Leben kostete, abgeschlossen. Im Laufe dieser Woche wird gegen den Rangierer Augenstein und gegen den Lokomotivführer Brand, den Führer der Rangierlokomotive, bei der Großen Strafkammer Anklage wegen fahrlässiger Transportgefährdung in Lateinheit mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung erhoben, da sie für das Unglück allein verantwortlich seien. Das gegen Weidenwarter Boeres, Heizer Brugger und Bahnwärter Wüst eingeleitete Verfahren wurde eingestellt, da nach der Unteruchung sie an dem Unglück kein Verschulden trifft. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Mitte Juli vor der hiesigen Großen Strafkammer stattfinden.

Geständnis nach drei Jahren

Kassel, 15. Juni. Am 11. Juni 1931 wurde bei Unruhen in der Kasserer Altstadt der Polizeiwachmeister Kuhlmann in der Marktstraße erschossen. Nach genau drei Jahren zur Todesstunde legte der Täter Beder aus Kassel vor der Kriminalpolizei ein Geständnis ab, daß er in der Nacht die drei Schüsse abgegeben habe. Durch diese Schüsse fiel der Wachmeister Kuhlmann, denn kein anderer Schuss wurde gehört. Damit steht die Täterschaft Beders einwandfrei fest und die monatelangen Ermittlungen haben nun zu der Aufklärung dieser schrecklichen Bluttat geführt. Beder wird sich wahrscheinlich im Herbst vor dem Kasseler Schwurgericht zu verantworten haben.

Die Stellung des Nationalsozialismus zur Wirtschaft.

Karlsruhe, 15. Juni. Auf Einladung des Ministerpräsidenten und Finanz- und Wirtschaftsministers Köhler versammelten sich am Donnerstagabend im großen Saale des Hotels „Germania“ außerordentlich viele Spitzen der Behörden, die Vertreter der Ministerien und öffentlichen Körperschaften sowie die führenden Persönlichkeiten aller Zweige der badischen Wirtschaft, um einen hochinteressanten Vortrag des Vorsitzenden der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, Bernhard Köhler, zu hören. Nachdem der Ministerpräsident, der in Begleitung der Minister Dr. Wacker und Dr. Schmittbühner erschienen war, den Redner und Versammlung herzlich begrüßt hatte, ergriff Pg. Bernhard Köhler das Wort zu etwa anderthalbstündigen Ausführungen. Er stellte fest, daß in dem Verhältnis von Wirtschaft, Volk und Staat ein grundlegendes Wandel eingetreten sei. Der Nationalsozialismus habe mit der Vorkriegszeit der Wirtschaft im Staate, die zum Zusammenbruch führen mußte, gebrochen. Die Wirtschaft sei jetzt ein Teil des Volkslebens. Sie könne nicht darin bestehen, daß sich das Kapital betätigt. Dieses sei am langen Hebel der Wirtschaft geüben und habe bestimmt, ob gearbeitet wird oder nicht. Um des Lebens des Volkes willen habe der Nationalsozialismus die Lage umgekehrt. Man ging auf den eigentlichen Ursprung der Wirtschaft zurück. Die Arbeit, so betonte der Redner, ist die Voraussetzung der Wirtschaft. Wir treiben Wirtschaftspolitik von der Arbeit aus und nicht vom Kapital her. Unsere Aufgabe war, zu arbeiten, damit die Wirtschaft angetrieben werden kann, damit die Wirtschaft soar wieder zur Vermögensbildung schreiten kann. Das Volkswohl steht vor allem anderen. Das heißt aber nicht, daß der Einzelne sich nicht durchzusetzen hätte. Eine Vorbedingung für eine gesunde Wirtschaft ist, daß alle Kräfte des Volkes voll zur Ausnützung kommen. Deshalb mußte für den Nationalsozialismus die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die erste und wichtigste Aufgabe sein. Erst, wenn der letzte Arbeitssuchende Arbeit gefunden hat, können wir an einen wirklichen Wiederaufbau der Wirtschaft denken. Die Wirtschaft ihrerseits muß alles tun, um selbst Arbeitsplätze zu schaffen; denn jeder Arbeitslose belastet die Wirtschaft und bedeutet Verlust am Volkvermögen.

Der Redner wies darauf hin, daß der ewige Schrei nach Krediten bedeutend abgenommen habe, weil man mehr und mehr erkenne, daß es besser sei, aus eigener Kraft vorwärts zu kommen. Man habe in der vergangenen Wirtschaftsepisode die Unternehmer mit Krediten geradezu überflutet bis im Juli 1931 das schreckliche Erwachen kam. Der Fehler

lag daran, daß ein ganzes Volk sich abhängig gemacht hatte vom internationalen Kapital. Wir haben heute wieder einen schnelleren Umlauf der Güter zu verzeichnen. Unsere Wirtschaftslage gebe in keiner Weise Anlaß zur Bejournis. Keine Macht der Erde, so schloß Pg. Köhler seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen, darf über die Entschlüsse unserer verantwortlichen Politik bestimmen können, außer der Ehre und dem Wohl des eigenen Volkes, erst recht nicht die Boykottbestrebungen einer internationalen jüdischen Clique.

Verbot zweier konfessioneller Heftblätter

Herausgabe von Gottesdiensts-Anzeigen weiter gestoppt.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern hat sich gezwungen, den vom katholischen Stadtpfarrer in Ettlingen herausgegebenen „Katholischen Gemeindeboten“ aufgrund § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat auf die Dauer von sechs Wochen zu verbieten.

In diesem angeblich religiösen Zwecken dienenden „Katholischen Gemeindeboten“ sind öfters die Verhältnisse zwischen Hitlerjugend und den katholischen Jugendverbänden in unerträglicher Weise behandelt worden. So erschien in der Nummer 19 des Blattes am 3. Juni 1934 unter der Ueberschrift „Der katholischen Jugend Erlösensrecht“ ein Artikel, dessen Zweck war, unter Anrufung Gottes die katholischen Eltern zu veranlassen, ihre Kinder vor dem Eintritt in die Hitlerjugend zu „behüten“ und sie statt dessen in die katholischen Vereine zu schicken. Eine derartige Kritik an der Hitlerjugend, als Staatsjugend, kann von der nationalsozialistischen Staatsführung nicht stillschweigend hingenommen werden. Dieser Artikel trug außerdem wesentlich zur Erhöhung der Spannung zwischen den katholischen Verbänden und der Hitlerjugend in Ettlingen bei. Auch die unerfreulichen Vorfälle und Zusammenstöße in Ettlingen, die zu dem Verbot jeglicher Betätigung der katholischen Jugendverbände im Amtsbezirk Ettlingen zwangen, sind im wesentlichen auf diesen Artikel zurückzuführen. Um eine weitere Verschärfung zu verhindern, und den Boden zu einer Verübung der Öffentlichkeit zu schaffen, mußte somit der „Katholische Gemeindebote“ in Ettlingen auf eine angemessene Zeit verboten werden.

Da sich das Verbot lediglich gegen die in dem Blatt bisher enthaltene Einmischung in politische Vorgänge richtet, hat der Minister des Innern verfügt, daß gegen die Herausgabe eines Nachrichtenblattes über die in Ettlingen statt-

die nächste Zeit. Rose will mit meinem Kinde nach England fahren. Erst wenn die Scheidung ausgesprochen wird, kehrt sie zu mir zurück. Wollen Sie einstweilen bei mir wohnen?

„Wenn es Ihnen angenehm ist, gern!“
„Ja, es macht mir Freude. Und noch eine Bitte habe ich: Ich bin nicht mehr der Jüngste... ich bitte Sie... die Leitung meiner Werke zu übernehmen.“
„Das kann ich nicht, Herr von Ratt“, erwidert Harry ernst.
„Heute fühle ich es mehr denn je, daß ich auf meinen Posten als Erzieher zurückkehren möchte... zurückkehren muß. Doch will ich Sie gerne auch fernerhin unterstützen, soweit ich es vermag. Vor allem aber lassen Sie mich jetzt Lehrer sein!“
„Ich will mich damit zufrieden geben“, beschied Ratt.

Am nächsten Morgen verzappeln zweiunddreißig Mädchen bald vor Ungeduld. Sie erwarten den geliebten Lehrer. In geradem zauberhafter Weise sind das Klassenzimmer, der Eingang und der Korridor geschmückt. Kostbare Rosen, aber auch Nelken, Hyazinthen und Tulpen leuchten und duften durch den Raum. Endlich rollt das Kattische Auto an.

Harry und Stephan von Ratt steigen aus dem Wagen. Die Mädchen stehen mit großen Blumensträußen vor der Tür und begrüßen den Heimkehrenden mit hellem Jubel.

Jede will ihm die Hand schütteln, er kann sie gar nicht freibekommen. Frau von Welter erwartet ihn im Klassenzimmer und streckt ihm herzlich die Rechte entgegen.

„Ich begrüße Sie zum Wiederinzug in Ihr Reich!“ sagt sie lächelnd.

Scholz kann kaum sprechen vor innerer Bewegung. Jeder einzelnen Schülerin dankt er herzlich, jede ist beglückt durch seine Freude.

Sie haben ihren Lehrer wieder, der ihnen Freund und Führer ist.

„Kinder, Kinder!“ sagt Scholz kopfschüttelnd. „Ihr habt ja ein kleines Vermögen für mich ausgegeben!“
„Sie lieben doch Blumen, Herr Scholz! Das haben wir erwünscht!“ lacht Alwine.

Inselhöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Ihre Augen ruhm lange ineinander.
„Du... schöre Rosmarie!“ sagt der Mann mit bebender Stimme. „Wie habe ich dich geliebt! Wir zwei... wir haben es nicht gewagt, nach dem Glück zu greifen. Wenn du nach England gehst, vergiß mich nicht... denk, daß mein Herz mit dir zieht, und wann immer du mich brauchst... rufe mich! Du... meine... Rosmarie!“

Eines hort den Herzschlag des anderen.
Wie kann ich dich vergessen, Harry! Du, der um mich litt, der mein einziger Freund war, dem all meine Sehnsucht galt. Leb wohl! Du!“

Sie reißt sich zu ihm empor, nimmt sein Haupt in ihre beiden Hände und küßt ihn unendlich zart auf die Stirn. Dann läßt sie ihn allein.

Harry aber ist zumute, als sei es Nacht um ihn geworden.

Seine bebenden Lippen flüstern immer wieder: „Sie... hat... mich geliebt!“
Reife geht er ins Nebenzimmer zur Kleinen Hannelore. Das Kind schläft ruhig und fest.

Der Anblick des Kindes ist wie Balsam auf Harrys wundes Herz.

„Du wirst eine liebende Mutter haben!“ flüstert er. Eine Mutter, die dich behütet, damit du den rechten Weg gehst und im Leben nicht strauchelst. Mutterliebe wird dich stark machen. Du Kind... du Wunder! Deinnetwegen schweigt mein Herz und läßt einen anderen mit dem Glück fortziehen. Deinnetwegen, du... kleine Hannelore!“

Herr von Ratt ist lautlos eingetreten. Väterlich legt er seine Hand auf Scholz' Schulter.

Erkennt die stille Trauer in des Mannes Augen und weiß, daß dieser heute sein Glück begraben hat.

„Mein lieber Scholz... mein Haus wird einsam sein

„Ich liebe Blumen und ganz besonders aus euren Händen.“ spricht Scholz dankbar.

Ein kleines Festessen vereinigt alle Bewohner der „Elisabethshöhe“.

Eine Schülerin spricht ein selbstverfaßtes Gedicht zu Ehren des Lehrers. Dann hebt ein fröhliches Schmausen und Plaudern an.

Stephan von Ratt fühlt sich in dieser Stunde klein neben Harry Scholz.

Er ist Herr über sechstausend Arbeiter — Scholz aber hat als Lehrer von dreihundertig Seelen Besitz genommen. Das dünkt ihm ungleich mehr.

13.

Harry Scholz vergräbt sich in seine Aufgaben und Pflichten. Er war noch nie ein so mitreißender Lehrer wie jetzt. Seine Schülerinnen folgen seinen Vorträgen mit steigender Begeisterung.

Sie standen der neuen Zeit und ihren Forderungen nicht mehr fremd gegenüber.

Frau von Welter ließ Harry vollkommene Freiheit und billigte auch die Einführung von Stunden, die der Schöpfung fürs praktische Leben dienten.

Scholz arbeitete aber auch unermüdet an Ratts Seite.

Jahre sind vergangen.

Wieder einmal standen auf „Elisabethshöhe“ die Ferien vor der Tür.

Viele Pensionärinnen hatten ihre Schulzeit schon abgeschlossen, am ersten Ferientag aber trafen sie alljährlich bei Frau von Welter zusammen, denn das herzlichste Freundschaftsverhältnis zwischen Lehrer und einstigen Schülerinnen war bestehen geblieben. Die Mädchen waren zu vollendeten Damen herangewachsen, viel kamen nicht allein, sondern brachten Verwandte mit einige sogar schon den Bräutigam.

Dieses Jahr beschloß man, den programmäßiger Ferientausflug nach dem Spreewald zu machen.

Harry Scholz staunte über Alwine von Waiwald. Aus dem kleinen Mädchen war eine bildhübsche junge Dame geworden.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Millionen Deutscher können nicht schwimmen und verlagen sich dadurch eine Erholung, die Körper und Seele in gleicher Weise häßt.

Abertausende wollen schwimmen und rufen vergeblich nach einer Schwimmgelegenheit am Ort.

Tausende von Nichtschwimmern ertrinken jährlich, weil im Falle der Gefahr hilflose Zuschauer nicht retten können.

Reichs-Schwimm-Woche vom 17.-24. Juni 1934



Im nationalsozialistischen Staat muß das anders werden! Wertvolle Volkstraft darf nicht mehr ohne Not aufs Spiel gesetzt werden!

In einem einzigartigen Vorstoß ins Lager der Nichtschwimmer wird die Reichs-Schwimm-Woche in geschlossenem Einmütigkeit alle Gliederungen und Organisationen der Nation mobilisieren und jeden Volksgenossen vor die Forderung stellen:

„Lerne schwimmen, übe dich in Ketten, kämpfe mit uns gegen den nassen Tod, setze dich dafür ein, daß überall Schwimmanlagen geschaffen werden, hilf uns bei der Aufklärungsarbeit!“

Die offizielle Aufklärungsschrift zur Reichs-Schwimm-Woche: „Schwimme richtig!“, Lehrmittel und Schwimmfibel zugleich, gibt dem Nichtschwimmer die theoretische Grundlage, dem Schwimmer und Rettungswächter, sein Können zu überprüfen.

In allen Orten werden die Ortsauschüsse der Reichs-Schwimm-Woche zu einer Kundgebung aufgerufen, die jeden angeht, der sich einsetzt für ein kräftiges, gefundes und zielbewusstes Geschlecht, bei dem die Forderung erfüllt sein wird:

„Schwimmen muß Volksbrauch werden!“

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 16. Juni.

Personenschiffahrt Heilbronn-Heidelberg. Wegen Niedrigwasser ist vorerst die nicht kanalisierte Neckarstrecke zwischen Bad Wimpfen im Tal und Neckargerach nicht mehr befahrbar. Ab Sonntag, den 17. Juni 1934 werden daher die Fahrten nach Heidelberg nur noch ab Neckargerach und zwar Sonntags, Dienstags und Donnerstags zu Tal und Freitags ab Heidelberg zu Berg nach bekanntem Fahrplan der Neckarschiffahrt G. m. b. H. Heilbronn ausgeführt.

Sie richtete es jeweils so ein, daß sie meist in seiner Nähe war, und sie plauderten viel zusammen. Auch jetzt, als sie im Kahn auf den Wasserstraßen dahingleiten, sitzt sie neben ihm.

„Hat Ihnen Rosmarie wieder einmal geschrieben, Herr Scholz?“ fragt Alwine den Lehrer.

„Rosmarie! Ja... Sie wissen doch, daß ein kleines Kerlchen angekommen ist.“

„Das hat sie mir auch mitgeteilt.“

„Der letzte Brief verriet, daß sie sehr zufrieden ist. Man spürte es aus jeder Zeile.“

„Zwei Kinderchen hat sie nun. Wie ich sie darum beneide!“

Scholz lächelt. „Wenn Sie einmal heiraten, Alwine... dann hoffe ich, später Pate stehen zu dürfen.“

Das Mädchen sieht ihn mit ernsten Augen an.

„Ich heirate nicht, Herr Scholz!“

„Warum nicht? Wollen Sie dem Glück aus dem Wege gehen?“

Sinnend schaut sie vor sich ins Wasser. Dann kommt es zögernd von ihren Lippen: „Nein, das... tue ich nicht! Aber... wer kann es hindern, wenn das Glück an einem vorbeigeht?“

„Sie müssen es festhalten, Alwine!“

Eine Weile schweigen sie beide.

„Meine Mutter wartet immer noch auf Ihren Besuch, und ich mit ihr! Wann werden Sie einmal kommen, Herr Scholz?“

Harry überlegt. Zuerst will er auf vierzehn Tage zur Mutter fahren, dann eine Fahrt über die Alpen unternehmen.

Wie wäre es, wenn er davon Abstand nähme und den Rest der Ferien auf den Malwaldischen Gütern verbrächte?

Lächelnd wendet er sich Alwine zu.

„Wenn ich bald schon käme, Alwine, würde es Ihnen recht sein?“

Die Augen des Mädchens strahlten. „Oh, das wäre schön!“

„Aber... würden Sie mich vierzehn Tage mit voller Pension aufnehmen?“

Sie lacht hell auf.

dem Neckarkanal zwischen Heilbronn-Bad Wimpfen im Tal und zurück weiterhin 215gefahrt.

Neue Bestimmungen der Postordnung. Der Reichspostminister hat auf Grund des Gesetzes zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 eine Reihe von Änderungen der Postordnung vorgenommen, die am 1. Juli 1934 in Kraft treten. Es wird u. a. das Höchstmaß für Briefsendungen in rechteckiger Form (Länge, Breite, Höhe) von 80 auf 90 Zentimeter erhöht.

Rauchen in Speisewagen nach dem Abendessen. Jeder Reisende hat es wohl schon als lästig empfunden, daß die Speisewagen in „Raucher“ und „Nichtraucher“ geteilt sind.

Hoheitszeichen für alle uniformierten Reichsbeamten. Um die Einheit von Partei und Staat auch noch, wenn — wie bei der Traumpantomime — die Innern im Einverständnis mit dem Stellvertreter des Führers für die uniformierten Reichsbeamten angeordnet, daß die Landesbehörde, die nach dem Uebergang der Landeshoheit auf das Reich ihre Bedeutung verloren hat, durch das Hoheitszeichen der NSDAP ersetzt wird.

Alte Stahlhelmschilde vom Bund verboten. Die Bundesleitung des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) weist darauf hin, daß zur Bekämpfung von Mißbrauch die alten Stahlhelmschilde des BfK nicht verkauft und auch nicht unentgeltlich an Dritte weitergegeben werden dürfen.

Neuer Führer des Verbandes badischer Haus- und Grundbesitzvereine. Der Vorsitzende des Mannheimer Hausbesitzervereins, Fabrikant Imhoff, ist als Landesführer des Verbandes badischer Haus- und Grundbesitzervereine beauftragt worden.

Steinsfurt, 11. Juni (Rothkreuztag.) Das ausgezeichnete Sammelergebnis der Rothkreuz-Verbände in Steinsfurt und Kohrbach ist ein so erhebender Beweis des Vordringens des Geistes echter Volksgemeinschaft, daß die Leitung der Sammlung, die in den Händen der Sanitätskolonne Steinsfurt lag unter ihrem 1. Vorsitzenden und Kolonnenarzt Dr. Bell-Sinsheim sich gedungen fühlt, der Bevölkerung von Steinsfurt und Kohrbach auch auf diesem Wege für ihre Opferbereitschaft und menschliche Gesinnung aufs herzlichste zu danken.

Michelstfeld, 15. Juni. (Tödtlich verunglückt.) Am Donnerstag mittag fuhr der etwa 20 Jahre alte Metzgerlehrling Philipp Stricker mit dem Motorrad seines Lehrherrn, ohne dessen Erlaubnis, auf kurze Zeit weg. Offenbar desfahrens unkundig, rannte der junge Mann etwa 600 Meter nach dem Ausgang des Dorfes in der Landstraße gegen eine Telegraphenstange, wobei er auf der Stelle tödtlich verunglückte.

Michelstfeld, 15. Juni. (Bienen wandern in den Schwarzwald.) Ein längst geheimer Wunsch unserer Imker geht dieses Jahr in Erfüllung. Nachdem in dem günstig gelegenen Frauenalb ein Wanderbienenstand für 60 Bölker errichtet ist, werden unsere Bienen in den nächsten Tagen dort einziehen.

„So lange Sie mögen, je länger, je lieber... und mit voller Pension!“

„Also gut, dann komme ich! Uebermorgen geht es auf vierzehn Tage zu meiner Mutter, dann fahre ich zu Ihnen. Den genauen Tag werde ich Ihnen noch mitteilen. Dann wollen wir Ihre Heimat einmal gemeinsam durchstreifen.“

Alwine wird rot vor Freude.

„Aber eins brauche ich noch! Sie müssen mir Ihre sämtlichen Leibgerichte aufschreiben“, bat sie.

„Gaha...!“ lacht er. „Keine Mastkur, bitte!“

Alwine ist während der zwei Tage auf „Elisabethshöhe“ die glücklichste von allen. In ihr Herz ist wieder seltsame Hoffnung eingekehrt.

Sie liebt Harry Scholz mehr denn je.

Als Alwine wieder nach Hause kommt, fällt sie ihrer zierlichen Mutter stürmisch um den Hals.

„War's schön, mein Kind?“

„Herrlich, Mutter! Ach, ich freue mich ja so sehr, wenn er erst bei uns sein wird!“

„Will er denn kommen?“

„Ja, freilich, Mutzchen! Denke dir, in vierzehn Tagen schon, und ganze zwei Wochen will er hierbleiben.“

Frau von Malwald umarmt ihr Kind und sagt zärtlich: „Alwine, ich freue mich so mit dir! Du weißt, wie ich Herrn Scholz schätze. Aber wenn er wieder von dir geht... ohne daß sich deine Hoffnungen erfüllt haben... Kind, wirst du es ertragen können?“

„Mutzchen, er hat mir vorgeföhrt gesagt: „Man muß das Glück festhalten!“ Und das möchte ich auch tun. Ich will ihn gewinnen, Mutzchen, und ich fühl's... ich werde ihn gewinnen!“

Jetzt kamen vierzehn Tage voll Unruhe.

Alwine stellte Gut Malwald auf den Kopf und sorgte dafür, daß die beiden schönsten Gastzimmer für Harry aufs beste hergerichtet wurden.

Der Gärtner mußte die Anlagen um das Herrenhaus verschönern. Blumen über Blumen wurden gepflanzt.

Neckarbischofsheim, 15. Juni. (Kunstflüge.) Am gestrigen Tage stattete ein Karlsruher Kunstflieger mit seinem Flugzeug dem hiesigen Städtchen einen Besuch ab. Er flog mehrere Schleifen um den Ort und warf über dem Hause einer befreundeten Familie ein Paket ab.

Eppingen, 15. Juni. Die 13 hier zur Erholung weilenden Rheinland-Kinder waren auf gestern vormittag in das Amt für NS-Volkswohlfahrt bestellt. In einer sich anschließenden Führung zeigte Ortsgruppenwaller Bieringer den Kindern die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. In den nächsten Tagen folgen noch weitere Führungen und Beschäftigungen.

Elsenz, 15. Juni. (Luftschau.) Wie in anderen Gemeinden des Bezirks Bruchsal, so fand auch hier ein Aufklärungsvortrag über die Aufgaben und Ziele des Reichsluftschutzbundes statt. Als Redner erläuterte Gemeindeguppenführer Hauptlehrer Röhrer-Odenheim in eingehender Weise die Bedeutung des Luftschutzes.

Sulzfeld, 15. Juni. (Das Schwein als Einbrecher.) Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich hier. Ein Kraftwagenführer sollte bei einem Landwirt, Schweine verladen, um sie nach Karlsruhe zu bringen. Ein zwei Zentner Schwein war jedoch anscheinend mit dieser Bestimmung nicht einverstanden.

Aus dem Amtsbezirk, 15. Juni. (Deutsche Frühkartoffeln.) Die ersten deutschen Frühkartoffeln werden auf den Wochenmärkten der deutschen Hausfrau zum Kauf angeboten. Der deutsche Bauer hat mit großer Mühe und Sorgfalt im Frühjahr die Saatknollen in den wohl vorbereiteten Boden ausgesetzt und rechnet trotz der in der letzten Zeit empfindlich gewordenen Trockenheit auf eine leidliche Frühkartoffelernte.

Wiesloch, 15. Juni. (Berkegrunfall.) Am Donnerstag nachmittag fuhr ein mit einem Anhänger versehener Lastwagen aus Wuppertal von Odenheim nach Wiesloch zu. Als der Lastwagen eine ziemlich scharfe Kurve bereits genommen hatte, brach die Verbindung mit dem Anhänger. Dieser drehte sich rückwärts um seine Längsachse und drückte die Schaufelersassade des Bühlerladens böhrtlich vollständig ein.

Mühlhausen, 15. Juni. (Noch gut abgelaufen.) Als der Chauffeur der Firma Sakabi am Donnerstag nachmittag auf dem Rückweg von Mühlhausen begriffen war, fuhr er bei der letzten Kurve am Dorfausgang nach Nutenberg zu in den auf der rechten Seite gelegenen Garten, wobei er einen mittelstarken Apfelbaum mit umriß. Glücklicherweise kamen Fahrzeug wie Chauffeur ohne nennenswerten Schaden davon.

Schwesingen, 15. Juni. (Ein Unhold.) Im Reischer Wald wurde wiederum ein Mann angetroffen, der sich in unsittlicher Weise Frauen und Mädchen gegenüber benahm. Zeugen wollten sich sofort bei der Gendarmerie melden.

Mannheim, 16. Juni. (Tödtlicher Unfall.) Am Donnerstagnachmittag gegen 5 Uhr schaute auf der Scharfhoferstraße ein an einen Frühwagen gekoppeltes Pferd vor einem Kraftdrescher. Das Pferd sprang über die Straßenböschung, wodurch der Wagen umstürzte und der Fahrer, der 21 Jahre alte Landwirt Hans Habel aus Sandhofen, vermutlich von dem Pflugschlag am Kopfe getroffen, so schwer verletzt wurde, daß der Tod nach einigen Minuten eintrat.

Alwine sah ein köstliches Märchenschloß aus dem Herrenhaus.

Die Mutter ließ sie schalten und walten und freute sich ihres Eifers.

Endlich kam ein Telegramm, das Harrys Ankunft für den nächsten Tag ankündigte.

Alwine war außer sich vor Freude.

Sie hatte schon heimliche Sorgen gehabt, daß er am Ende doch noch ablagen könnte.

Sie fuhr selber mit dem Auto zur Bahn und holte ihn ab.

Die Begrüßung fiel über alle Maßen herzlich aus.

„So sind Sie doch gekommen, Herr Scholz!“

„Ich hatte es ja versprochen und freue mich schon auf die Ferientage bei Ihnen.“

Unter munterem Plaudern erreichten sie Schloß Malwald, wo Harry herzlich willkommen geheißen wurde.

In den Augen der alten Frau stand so viel Freude, daß Harry ganz gerührt war. Er staunte, wie sehr Schloß Malwald außen und innen sich verschönert hatte, und Alwine war ordentlich stolz über das Lob.

Scholz vergaß in diesen Ferientagen einmal restlos Beruf und Arbeit.

Immer war er froher Laune und tollte mit Alwine durch Wald und Flur. Einmal fuhren sie mit dem Wagen hinüber in die Kreisstadt.

Sie hielten vor einem kleinen Gasthaus und tranken dort zusammen ein Fläschchen Wein, dann wanderten sie in der Dämmerung durch die stillen Straßen auf eine kleine Anhöhe.

Scholz legt Alwines Arm in den seinen.

Sie hebt die Augen zu ihm empor, Augen, die bitten und flehen: Nimm mich in deine Arme, ich habe dich so lieb!

Sie erinnert sich seiner Worte. „Man muß das Glück festhalten!“

Blötzlich fühlt Harry, wie sich zwei weiche Mädchenarme um ihn ranken und an sein Ohr klingen verschämt gestammelt die Worte:

„Ich... will mein Glück festhalten! Ich will... daß du mich liebst!“

Alwine ist unsagbar schön und rührend in diesem Augenblick.

Adelsheim, 16. Juni. (Ins Auge geschossen.) Zwei zehnjährige Knaben benutzten beim Spiel ein Luftdruckgewehr zum Bolzenschießen. Durch einen unglücklichen Zufall traf der eine Knabe seinen Spielkameraden ins Auge. Der Verletzte wurde sofort in die Klinik eines Augenarztes nach Heilbronn übergeführt. Glücklicherweise besteht nach dem bisherigen Befund für das Auge keine Gefahr.

Sackstich bei Adelsheim, 16. Juni. (Im Steinbruch tödlich getroffen.) In den Steinbrüchen der Firma Gebr. Eberhardt lösten sich plötzlich Erd- und Gesteinsmassen, wodurch der Arbeiter F. Bödiger verletzt wurde. Seine Arbeitskameraden konnten ihm keine Hilfe mehr bringen und zogen ihn blutüberströmt unter dem Geröll hervor. Dem Unglücklichen war die Schädeldecke eingeschlagen. Der Tod trat sofort ein. Der erst 31jährige Mann kam aus Giffingheim, wohnte in Auerbach und hinterließ Frau und ein Kind.

Schwesingen, 16. Juni. (Den Verletzungen erlegen.) Die 59 Jahre alte Frau Helene Taubenberg aus Hohenheim, die am Samstag mittag auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte, wobei ihr der rechte Arm abgefahren wurde, ist nunmehr im Schwesinger Krankenhaus gestorben.

Bruchsal, 16. Juni. (Zu Tode gequetscht.) An der Steigbohle beim St. Paulusheim ereignete sich am Donnerstagabend ein folgenschweres Unglück. Ein Lastauto mit Anhänger der Firma Alfred Wahl in Mühlhausen (bei Wiesloch) hatte in das St. Paulusheim einen Mischtransport gebracht. Bei der Ausfahrt aus dem Hof zeigte sich die Notwendigkeit, den Anhänger abzupoppeln. Die den Rädern unterlegten Steine hielten der Last des Wagens nicht stand, der Anhänger kam ins Rollen und fiel mit voller Wucht auf den vor ihm stehenden Lastwagen auf. Dabei wurde dem Sohne des Fahrzeugbesitzers Wahl der Brustkorb eingedrückt. Der Schwerverletzte starb nach wenigen Minuten.

Korfbrechen erlitt der 62 Jahre alte Knecht G. Böber hier einen Herzschlag und starb tot vom Baume herunter.

Wagen bei Karlsruhe, 16. Juni. (Beim Baden im Rhein ertrunken.) Am Donnerstagnachmittag ist oberhalb der Schiffbrücke ein 19jähriger Badergelle namens Alfred Dittes beim Baden ertrunken. Der des Schwimmens unfundierte junge Mann hatte sich bei dem niedriger Wasserstand zu weit in den Strom hinaus gewagt und war in eine tiefe Stelle geraten. Er sank unter, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Kahr, 16. Juni. (Großer Waldbrand.) Zum vierten Mal in diesem Jahre brach im Staatswald Burgard Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde und der großen Trockenheit sich rasch ausbreitete, so daß zur Bekämpfung des Waldbrandes außer der Feuerwehr und der Weidlinie Mannschaften des Arbeitsdienstes, Kanalisationsarbeiter, die Geländepolizei und Hunderte hilfsbereiter Bürger eingesetzt werden mußten, die erst nach zweieinhalbstündiger harter Arbeit den Flammen Einhalt gebieten konnten. Die feurige Lohe war kilometerweit zu sehen, das Waldgebiet hoch gelegen ist. Verbrannt sind ca. drei Hektar Mittel- und Jungwald; stark mitgenommen wurde auch ein Teil Hochwald. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. Es wird Brandstiftung vermutet.

Maulburg (Ami Schoppsheim), 16. Juni. (Vom Fuhrwerk überfahren.) Bei der Heuernte ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Als die Frau des Landwirts Ernst Dreher jg. die Pferde des Heuwagens, die aus irgend einem Grunde anogen, zum Stehen bringen wollte, glitt sie aus und wurde von dem schwer beladenen Wagen überfahren. Frau Dreher wurde schwer verletzt.

Engen, 16. Juni. (Schwerer Unfall.) In einer Straßenturve ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Eine Stube, die vor einem mit drei Kindern besetzten Wagen gespannt war, schaute plötzlich, so daß der Wagen gegen einen Straßenstein geschleudert wurde. Dabei fiel ein sechsjähriges Mädchen vom Wagen, dessen Räder über das Kind hinweggingen. Dem Mädchen wurden neun Rippen eingebrückt und die Lunge verletzt.

Vörsach, 15. Juni. (Vorgezeichnete Funde.) In der vergangenen Woche wurde in der Griengasse zwischen Vörsach und Stetten bei Anlage einer Wasserleitung ein Urnengrab freigelegt. Es handelt sich um ein größeres Gefäß, das die Asche einer verbrannten Leiche enthielt. In dieser großen Urne fanden sich zwei kleinere Töpfe, in denen nach frühlingshaftem Brauch dem Toten Speise und Trank mitgegeben worden waren. Leider wurden die Gefäße durch die Grabarbeiten stark beschädigt. Nach sachverständigem Gutachten soll diese Brandbestattung gegen 3000 Jahre alt sein.

Wuß man Zeitungen lesen? Eine merkwürdige Frage, wird der eifrige Zeitungsleser sagen. Aber sie ist durchaus berechtigt, denn es gibt tatsächlich noch Leute, die keine Zeitungen lesen! Nun, es gibt ja allerdings kein Gesetz, das einen dazu zwingen kann, aber daß derjenige, der keine Zeitungen liest, dies auf eigene Gefahr tut, geht aus einem Urteil des Reichsgerichts hervor (5. Zivilsenat, V 130/33 vom 16. September 1933), in welchem es heißt: „In den Sorgfaltspflichten eines ordentlichen Kaufmannes gehört das Lesen einer Tageszeitung. Die Verletzung dieser Pflicht ist grobe Fahrlässigkeit, die zur Folge hat, daß der Kaufmann wegen unvollständiger Eintragungen im Handelsregister, die er durch Lesen der Tageszeitungen hätte bemerken müssen und demzufolge rechtzeitig hätte ergänzen lassen können, keine Schadenersatzansprüche gegen den Staat hat.“

Millionär unter einer Bedingung. Der Mann, der nicht wetten durfte. In einem kleinen Kurort unweit von Nizza starb ein Engländer, Joseph Pidergill, der allen Kränkheiten zum Trotz eine gute Million Pfund Sterling hinterließ. Mehr als ihm sein Vater seinerzeit hinterließ, als er seine Augen für immer schloß. Joseph Pidergill war wohl der eigenartigste Millionär Englands. Er konnte wie jeder andere Mensch tun und lassen, was er wollte, aber er hatte bestimmte Bedingungen, von deren Innehaltung abhängig war, ob er Millionär blieb oder aber eine Kommission eines Nachlassgerichtes ihn „enterbte“. Diese Bestimmung, den Sohn in gewissen Dingen genau zu überwachen und ihn unter Umständen zu enterben, galt bis in seine letzten Tage hinein.

Die Bedingungen hatte sein Vater aufgestellt, jener Joseph Pidergill, der den Namen „Buchmacher des Königs“ für sich beanspruchen durfte, weil er für den damaligen König Edward alle Wetten buchte und auch sonst in dem Kreis um König Edward ein großes Geschäft machte.

Eine Million Pfund wertete er in seinem Leben auf ein Pferd zu wetten, sonst eine Wette abzuschließen, nie einem Glücksspiel zu huldigen, ja, nicht einmal Lotterien zu spielen!

Vorher hatte er die Million schon zum größten Teil in großen Landbesitzen angelegt, die bald darauf hoch stiegen. Die Bedingungen des Vaters hatten den leichtverständlichen Sinn, zu verhindern, daß auch nur ein Heller von dem Geld, das er als Buchmacher verdiente, auf dem gleichen Wege zurückwandere in die Hände eines anderen Buchmachers.

Der Sohn Joseph wurde unter Eid genommen, Joseph wurde feierlich verpflichtet — und fähig von Defektiven übermacht. So mußte der Sohn bei Lebzeiten schon seine Würdigkeit beweisen, um einst die Erbschaft antreten zu können.

Um ihm, dem doch das Werten und das Spiel auf dem grünen Rasen im Blut fließen mußte, einen Ausgleich zu bieten, schenkte ihm der Vater soviel Jagdhunde, wie er wollte, ließ ihn große Freizeitanlagen veranstalten und lenkte so die vielleicht ererbten Triebe ab.

Der Sohn konnte sich wirklich rühmen, nie das Verbot, das doch zur Uebertretung unbedingt reizen mußte, übertreten zu haben, nie eine Karte, nie einen Wetzettel, nie ein Lotterielos auch nur berührt zu haben, so nachhaltig habe das väterliche Verbot auf ihn gewirkt.

Nicht weniger vielleicht die Furcht, seine Million Pfund Sterling zu verlieren. So hat er sein Leben zu Ende gebracht — auch ohne jenes Wetzettel, das seinem Vater — durch die Leidenenschaften der anderen — Reichtum einbrachte. Der Vater wird gewußt haben, weshalb er seinem Sohn Bedingungen stellte, die nicht alltäglich sind.

Marktberichte.

Sinsheimer Wochenmarkt vom 16. Juni. Schlangengurken 20-40, Weiskraut Pfd. 15, Wirsing Pfd. 15, Blumenkohl Stück 20-50, Mangold Pfd. 10, Rettig Bund 10, Rettig Stück 8, Kopfsalat Stück 7-8, Kohlrabi 3 Stück 15-20, Roterüben Pfd. 10, Karotten Bund 10, Spargeln 20-40, Zwiebeln 15, Erbsen 18, Tomaten Pfd. 40, Kürbisse 15-20, Erdbeeren 40, Eier 8-9 Pfg.

Heidelberger Wochenmarkt vom Freitag, den 15. Juni. Alte Kartoffeln 4 Pfg., neue Kartoffeln 10-15, Weiskraut 15, Wirsing 12-15, Blumenkohl 25-60, Mangold 15, Spinat

Amtliche Bekanntmachungen. Die bezirkspolizeiliche Vorschrift „Die elektrischen Starkstromanlagen betr.“ vom 28. April 1928 wird aufgehoben. Sinsheim, den 8. Juni 1934. Bezirksamt.

Ihre Vermählung geben bekannt EMIL BAUER ANNI BAUER geb. Bauer Sinsheim 16. Juni 1934. Bruchsal

Volksgenossen in Sinsheim! Im Bezirk Sinsheim vor den Toren Eurer Stadt, erreichbar durch günstige und billige Fahrgelegenheit, liegt das seit über 100 Jahren bekannte Solbad Rappenu das sich hiermit in empfehlende Erinnerung bringt. Benützt bei Rheuma-Isschiasleiden usw. diese günstige Gelegenheit zu einer heilbringenden Solbadkur. Uebt wahre Volksgemeinschaft! Die Kurverwaltung. NB. Auch Sonntags ist das Bad geöffnet.

Mey-Kragen mit dem feinen Wäschestoff, der Kragen ohne Ärger. Sport Derby Ideal. Kein Waschen — kein Plätten! Schmutzig! Weg damit! Hygienisch — zeitgemäß! Das ganze Dutzend... M 2.50 6 Stück M 1.25 3 Stück M 0.65 Preisliste mit Abbildungen kostenlos. Erhältlich bei: E. Speiser.

Sommer sprossen. Keine Sommer sprossen. Drogerie W. Schudak Hauptstr. 81. Rechnungsformulare liefert G. Becker'sche Buchdruckerei.

15-18, grüne Bohnen Ausland 35-40, Bohnen Inland 40-45, Erbsen 20-25, Tafeläpfel 35-40, Kürbisse 15-25, Kopfsalat 5-10, Schlangengurken 20-40, Rettig Stück 5-10, Radieschen Bund 6-8, Tomaten 30-40, Spargel erste Wahl 35-40, zweite Wahl 25-30, dritte Wahl 15-20, Aprikosen Ausland 35-45, Pfirsiche, Edelpfirsiche Ausland 50-60, Johannisbeeren 15-20, Karotten Bund 5-8, rote Rüben 10, Kohlrabi Stück 5-8, ausländische Zwiebeln 12, Meerrettich Stück 20-50, Landeier 8-10, Landbutter 125-130, Erdbeeren Ananas 25-40, Walderdbeeren 70-100, Heidelbeeren 30-35, Himbeeren 40 Pfg.

Schweinemarkt in Eppingen vom 15. Juni. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 271 Milchschweinen und 185 Läufern. Die Preise der ersteren wägen 20-34, der letzteren 38-54 Mark per Paar.

Handelsnachrichten.

Wochenübersicht der Badischen Bank am 7. Juni 1934. Aktiva: Goldbestand 8 778 231 (8 778 231), bedungsfähige Devisen — (—), sonstige Wechsel und Schecks 17 663 025 (17 587 377), deutsche Scheckemünzen 13 309 (9890), Noten anderer Banken 37 540 (37 310), Lombardforderungen 2 237 299 (2 237 299), Wertpapiere 11 984 013 (11 974 808), sonstige Aktiva 29 238 289 (27 573 495) RM. Passiva: Grundkapital unv. 8 300 000, Rücklagen 3 500 000 (unv.), Dividendenrücklagenfonds unv. 1 000 000, Betrag der umlaufenden Noten 18 666 300 (18 339 350), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 9 797 998 (8 371 080), an eine Rindigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 27 088 745 (27 144 082), sonstige Passiva 1 603 662 (1 563 898) RM. Verbindlichkeiten aus weitergegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln RM 131 147.

16. Juni — Ende der Spargelzeit. Die Reichshauptabteilungen 2, 3 und 4 des Reichsnährstandes geben als Ende der Spargelzeit den 16. Juni 1934 bekannt und erwarten, daß die Spargelanbauer, abgesehen von den Totschädlingen, mit diesem Tage die Ernte einstellen.

Wetterbericht.

Über Mitteleuropa liegt ein schwaches Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß für Samstag und Sonntag mehrfach heiteres und trockenes, jedoch zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Juni (3. S. n. R.) 7/10 Uhr Hauptgottesdienst: Stadtvikar Müller. Anschließend Christenlehre: Stadtpfarrer Schneider. 1 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvikar Müller. Donnerstag, den 21. Juni. 8 Uhr Vortagsgottesdienst: Stadtvikar Müller.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Juni. 7 Uhr Frühmesse. 7/10 Uhr Amt. 1 Uhr nachmittags Andacht. Am liebsten wolle man den Einschlag an den Kirchüren einsehen.

Evangelisches Vereinshaus.

Sonntag, den 17. Juni. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7/8 Uhr Versammlung. Mittwoch, den 20. Juni. Abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, den 22. Juni. Abends 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Bischöfliche Methodisten-Kirche (Evang. Freikirche).

Sinsheim, Adolf-Hilferstraße 19. Sonntag, den 17. Juni. 9.45 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Sonntagsschule. 20.15 Uhr Abendversammlung. Prediger W. Blecher. Mittwoch, den 20. Juni. 20.30: Bibel- und Gebetsstunde. Prediger W. Blecher.

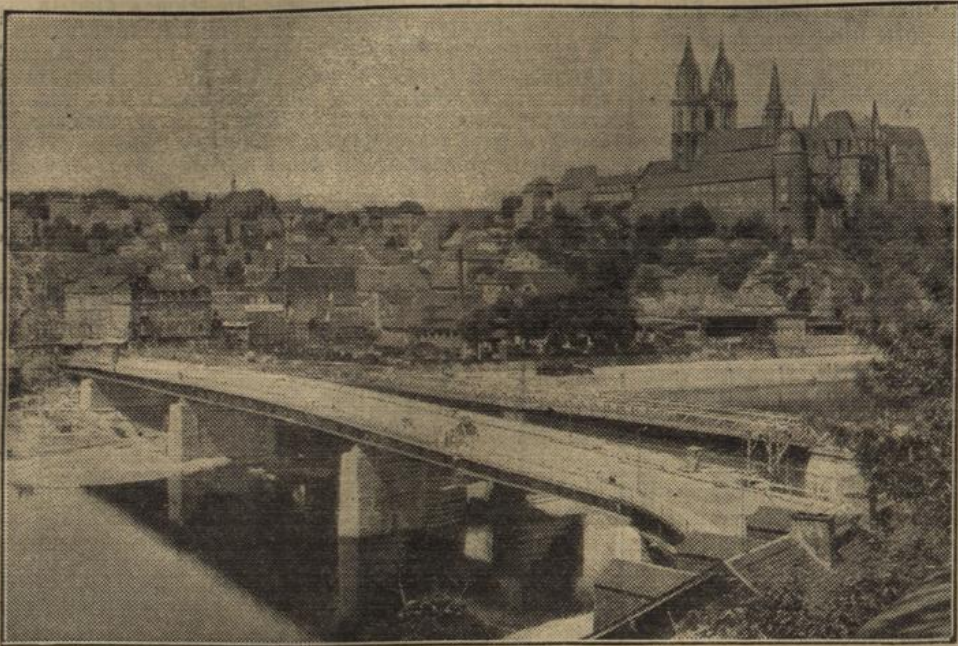
Sommer-Stoffe in fabelhafter Auswahl, sehr preiswert. 80 cm Trachten-Crefonne -0.75 in herrlichen Mustern. 80 cm Deutsch-Dirndl -0.95 sehr hübsche Muster. 70 cm Organdy Piqué 1.20 Schöne Indanthren-Muster. 68 cm Leinelin 1.25 feines Gewebe in Pastellfarben. 76/8 cm Wollmusline 1.40 bedeckte kleine Muster. 76/8 cm Wollmusline 1.85 aparte, bunte Blumen. 94/5 cm Neue Organdy 2.25 für Blusen und Kleider. 95 cm Gewebte Georgette 2.25 in entzückenden Klein-Karos. 90/5 cm K'Seiden Georgette 2.60 mit prachtvollen Blumen. 92 cm Matfkrepp Ia 2.75 mit bunten Blumen. Württembergs führendes Stoff-Fachgeschäft Lorenz Stuttgart, Charlottenstraße 9, Ecke Urbanstraße Heilbronn, Lothorstraße 34

Neu hergerichtete 4-5 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 427 beim Landboten. Rundenmühle zu pachten gesucht. Karl Lehn, Mühlenbau Ziegelhausen bei Heidelberg. Vereins-Ede Turn- u. Sportverein Sinsheim 1881. Sonntag morgen 7 Uhr Abfahrt am Marktplatz zum Faustballspiel nach Heidelberg. Der Spielwart. Sonntag nachmittags 2 Uhr Abfahrt am Marktplatz zum Schauturnen der Deutschlandriege in Karlsruhe. Der Oberturnwart.

Ein Mann, der Erfolg hat. Er trinkt täglich seinen „Diener der Gesundheit“. Teinacher Hirschquelle und Sprudel Remstal-Sprudel Beinstein halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung — kosten nur Pfennige täglich — und Gesundheit bringt! Erfolg im Leben. Überall zu haben. Vertreter: Karl Hoffmann, Mineralwassertrieb, Sinsheim, Kirchplatz 465, Tel. 479. Franz Metzger, Mineralwasserhandlung, Waibstadt, Tel. 326, Ziegelstraße 160. Karl Steiner, Mineralwasserhandlung, Barga, Hauptstraße 106. I. M. Rudisile, Mineralwasserfabrik, Eschelbach, Kandelstraße 7.

Ein Blick in die Welt.

Nr. 24



Eine Adolf-Hitler-Brücke in Meissen.

Unser Bild gibt einen Blick auf Meissen mit der jetzt fertiggestellten neuen Elbbrücke, die auf den Namen des Führers getauft wird. Hinten die berühmte Albrechtsburg und der Dom.



Generalfeldmarschall von Madenjen in Süddeutschland.

Generalfeldmarschall von Madenjen wurde überall von der Bevölkerung auf das herzlichste empfangen und durch Aufmarsch der Wehrverbände und der Hitlerjugend geehrt. Hier sehen wir Generalfeldmarschall von Madenjen in Pforzheim in Baden.

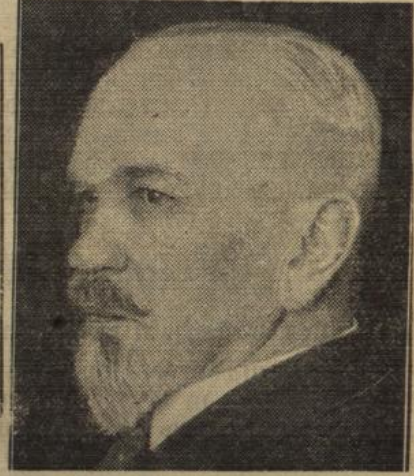


Der Spaten des Führers auf der Schau „Die Straße“. Auf der Ausstellung „Die Straße“ in München wird auch der Ehrenspaten ausgestellt, mit dem der Führer in Frankfurt am Main den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn tat.



Der neue Prozeß gegen Horst Wessels Mörder.

Vor dem Berliner Schwurgericht findet die Verhandlung gegen drei wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Sturmführer Horst Wessel angeklagte Kommunisten statt. — Die Angeklagten (von links): Peter Stoll, Sally Epstein, Hans Ziegler, die bei der Bluttat „Schmiere“ standen.



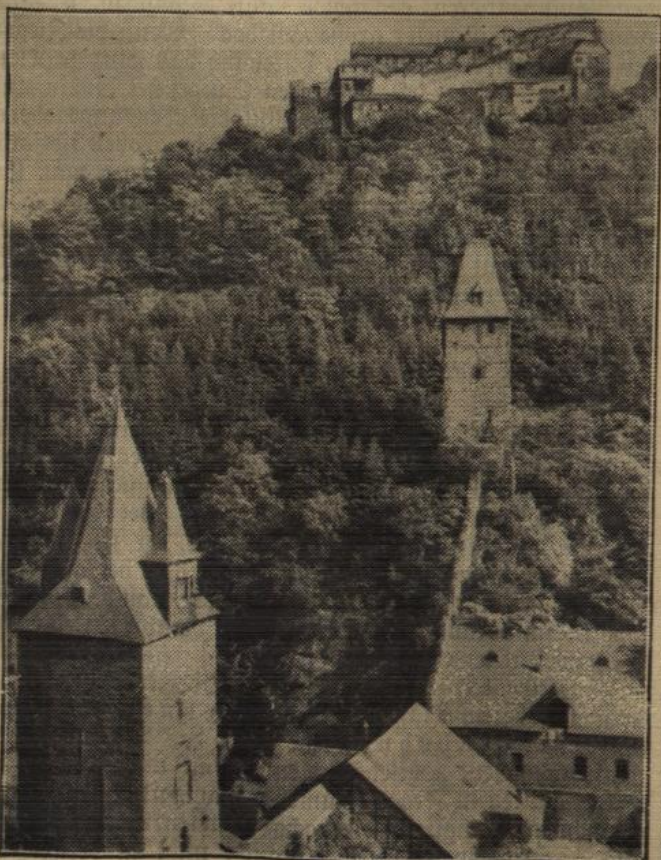
Generalleutnant Scheuch, der letzte preussische Kriegsminister, vollendet am 21. Juni sein 70. Lebensjahr.



Von der Deutschen Siedlungsausstellung in München. Ein Straßenzug der Musteriedlung Ramersdorf, die nach Schluß der Ausstellung bezogen wird.



Mit 26 Jahren Akademieprofessor. Der erst 26jährige Geiger Wilhelm Stroh wurde als Professor an die Staatliche Akademie der Tonkunst in München berufen.



Jugendherberge Stahled — Deutschlands größte Jugendburg.

Die bekannte Jugendherberge Stahled bei Bacharach am Rhein soll zur größten Jugendburg Deutschlands ausgebaut werden. Bei den Neu- und Ausbauten wird die historische Eigenart der Ruine erhalten bleiben.



Die Trauerfeier für die Opfer von Buggingen.

Im Fichtenhof des Kaliberwerks Buggingen fand eine ergreifende Trauerfeier für die 86 verunglückten Volksgenossen statt.



Marshall Piłsudski ehrt die siegreichen deutschen Reiteroffiziere.

Marshall Piłsudski während der Beglückwünschung der deutschen Reiteroffiziere, die auch bei dem internationalen Reitturnier gegen beste internationale Klasse Sieg an Siegen reihen konnten.

Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!